

Pressemeldung

Dorfen, 22.12.09

**Was tun nach Kopenhagen?
Klimaschutz muss eine Bewegung von unten werden**

Als „ernüchternd“, „enttäuschend“ bis „erschütternd“ bewerten die Umweltverbände das Ergebnis der Klimakonferenz in Kopenhagen. Tatsächlich kann der Minimalkonsens, der dort erzielt wurde, nicht als Erfolg bezeichnet werden. Es hat sich gezeigt, dass die Politik ein äußerst träger Tanker ist, und die riesige Anzahl der beteiligten Staaten hat die Entscheidungsprozesse besonders schwerfällig gemacht.

Da also eine Problemlösung von oben („top-down“) so bald nicht zu erwarten ist, wird die Bewegung von unten („bottom-up“) umso wichtiger. Die Zivilgesellschaft muss ihre Interessen selbst in die Hand nehmen. Und auf eine klimaschonende Lebensweise umsteigen. Dann wird auch die Politik reagieren, denn Politiker handeln, sobald sie eine entsprechende Stimmung in der Bevölkerung spüren.

Effektive Handlungsmöglichkeiten sind zur Genüge vorhanden: Niemand hindert uns daran, unsere Häuser zu dämmen und dadurch den Heizenergiebedarf zu halbieren. Niemand hindert uns daran, unser Brauchwasser mit Sonnenenergie zu erwärmen. Niemand hindert uns daran, das Auto seltener und das Fahrrad häufiger zu benutzen. Und es hindert uns niemand daran, uns klimaschonend zu ernähren: also ökologisch, regional, saisonal und fleischarm.

Die ökologische Landwirtschaft hat eine wesentlich bessere CO₂-Bilanz, da sie

- keine energieaufwändig hergestellten Stickstoffdünger und Pestizide einsetzt,
- keine importierten Futtermittel verwendet und somit keine Regenwaldrodung verursacht,
- durch höheren Humusgehalt der Ackerböden mehr CO₂ bindet

Produkte aus der Region verbrauchen weniger Energie, da sie nicht über weite Entfernungen gefahren werden und weniger Kühl- und Verpackungsaufwand benötigen. Besonders klimabelastend ist Obst oder Gemüse, das außerhalb der heimischen Erntesaison konsumiert wird; eine besonders schlechte Bilanz haben z.B. Erdbeeren im Winter: sie gelangen per Luftfracht zu uns.

Auch der Fleischkonsum spielt eine wichtige Rolle beim Klimaschutz. Fleisch aus den meisten konventionellen Betrieben trägt auf Grund der importierten Futtermittel einen gewaltigen ökologischen Rucksack mit sich herum. Ökobauern dagegen bauen das Futter für ihre Tiere selbst an und betreiben Weidehaltung. Auf billiges und Regenwald zerstörendes Importfut-

Pressemeldung

ter wird verzichtet. Ökofleisch hat deshalb einen realen Preis, der ganz automatisch zu einer Reduzierung des Fleischkonsums führt und somit auch die klimaschädlichen Methanemissionen aus der Tierhaltung vermindert.

Dass man in unserer Region öko-regionale Lebensmittel nicht mühsam suchen muss, dafür hat die Verbraucher- und Erzeugergenossenschaft TAGWERK gesorgt. Sie hat in den 25 Jahren ihres Bestehens die biologische Landwirtschaft in der Region gefördert und mit sieben Läden und vier Wochenmarktständen eine leistungsfähige Handelsstruktur aufgebaut. Klimabewusste Ernährung ist also nicht schwer. Wenn aus dem bewussten Verhalten Einzelner eine große, ansteckende Bewegung wird, kommt der Stein ins Rollen, der letztlich auch das politische Geschehen antreiben wird.

Mag Kopenhagen auch gescheitert sein, eines hat die Konferenz bewirkt: das Thema Klimaschutz hat die Masse der Menschen erreicht. Jetzt muss das Wissen nur noch in massenhaftes, konkretes Handeln umgesetzt werden.

V.i.s.d.P.

Dr. Michael Rittershofer